

Förderprogramme Der Kanton Zürich und die Elektrizitätswerke engagieren sich stärker

Gute Zeiten für alternative Energie

Der Kanton und die EKZ engagieren sich stärker für die alternativen Energien. Alle Eigentümer von Häusern mit Solaranlagen oder Erdwärmesonden sollen in Zukunft belohnt werden.

Alfred Borter

Baudirektor Markus Kägi stellte gestern vor den Meiden als Erstes klar: «Wir wollen nicht einfach Geld ausgeben, weil es dem Trend entspricht, alternative Energien zu fördern.» Die ausgeschütteten Gelder sollen dazu dienen, dass effektiv fossile Brennstoffe eingespart werden können. Ebenfalls ein grosses Ziel ist, dass der Kohlendioxid-ausstoss markant reduziert wird.

Der Kanton und die Elektrizitätswerke des Kantons Zürich (EKZ) haben sich nun abgesprochen, wie man am effektivsten Fördergelder einsetzt. Doppelspurigkeiten sind ausgeschlossen. Neu ist, dass der Kanton neben den bisher geförderten Holzheizungen und anderen Energiequellen grosse thermische Solaranlagen über 35 Quadratmeter Fläche subventioniert und Beiträge leistet an den Ersatz von Elektroheizungen durch Erdsonden-Wärmepumpen ausserhalb des EKZ-Gebiets. Dank dem Einsatz einer Wärmepumpe erzielt man nämlich eine drei- bis viermal bessere Energieeffizienz als mit einer Elektrowiderstandsheizung. Bis 2010 stellt der Kanton dafür jährlich 2,5 Millionen Franken zur Verfügung. Ausserdem steuert der Bund knapp 2 Millionen bei.

Die EKZ fördern nach Auskunft von CEO Urs Rengel und Verkaufsleiter Ste-

fan Meyre die Erstellung von thermischen Solaranlagen mit einer Fläche bis 35 Quadratmeter und den Ersatz von Öl-, Gas- und Elektroheizungen im EKZ-Verbreitungsgebiet. Für 2011 hat man sich das Ziel von 1000 thermischen Solaranlagen und 400 Erdsonden-Wärmepumpen gesetzt. Es stehen 13,8 Millionen Franken zur Verfügung.

Engagement auf dem Zürichsee

Luft-Wasser-Wärmepumpen sind nach den Ausführungen von Hansruedi Kunz, Abteilungsleiter im Amt für Abfall, Wasser, Energie, Umwelt (Awel), mittlerweile so wirtschaftlich, dass sich eine spezielle Förderung nicht mehr aufdrängt. Photovoltaikanlagen werden kantonal nicht speziell gefördert, weil auf Bundesebene die Regelung zur kostendeckenden Einspeisung in die Netze in Kraft getreten ist. Energieförderprogramme sind nicht neu. Wie Kägi ausführte, sind von 2003 bis 2007 an über 230 Vorhaben Förderbeiträge in der Höhe von 9 Millionen Franken geflossen. Dabei ging es in erster Linie um Holzfeuerungen, aber auch um die Nutzung von industrieller Abwärme oder die Wärmenutzung von Abwasser, Grundwasser und Seewasser, ferner um die Sanierung von Gebäuden nach Minergiestandard.

Sichtbar ist das Engagement der EKZ für die Energieförderung auch auf einem neuen Solarboot, das beim Nautischen Zentrum am Zürcher Utoquai in Betrieb genommen worden ist. Solarcat bietet 4 bis 5 Personen Platz und ist für 75 Franken pro Stunde von jedermann zu mieten. Baudirektor Kägi, zuerst noch Passagier, dann Kapitän, steuerte auf der Rückfahrt das Boot sicher an den Steg.

Weitere Informationen unter www.energie.zh.ch/subventionen.





Sonniges Gemüt: Baudirektor Markus Kägi (rote Krawatte) winkt den Journalisten vom Solarboot aus. (Alfred Bortler)

«Das Solarboot dient auch als Kraftwerk»

Georg Furger, der Solarcat kann jetzt sogar von Freizeitkapitänen gemietet werden – wars ein langer Weg bis dahin?

Ja, vor sieben Jahren hatte ich den Traum, ein mit Solarzellen betriebenes Boot zu entwickeln, das von jedermann gefahren werden kann, obschon es voll von Hightech ist.

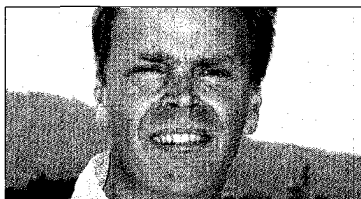
Wie sind Sie überhaupt auf diese Idee gekommen?

Photovoltaik hat mich schon immer fasziniert. Und auf einem Katamaran hat man eine relativ grosse Fläche für die Solarzellen. Jetzt kann man eine Fahrt auf dem See geniessen, ohne dass schädliche Abgase entstehen, es gibt keinen Lärm und keinen Wellenschlag, obschon auch 20 km/h drinliegen. Das ist schon toll. Und wenn das Boot nicht gebraucht wird und die Batterie voll ist, dient es sogar als kleines Kraftwerk, den entstehenden Strom kann man nämlich ins Netz einspeisen.

Aber die Serienreife hat das beeindruckende Gefährt noch nicht erlangt?

Nein, es darf nur noch etwa einen Drittel dessen kosten, was man für den Prototyp aufwenden musste. Mehr als 50 000 Franken ist wohl kaum jemand zu bezahlen bereit, das ist klar. Wir sind aber bereits am Verhandeln, vielleicht gibt es bald einmal einen Bootsbauer irgendwo auf der Welt, der sich bereiterklärt, den Solarcat serienweise herzustellen. (abr)

* Georg Furger ist Inhaber der Beratungsfirma EcoConsult in Stäfa, wo er mit seiner Familie auch wohnt. Ausserdem ist er Dozent an der Hochschule für Angewandte Wissenschaften in Wädenswil.



Georg Furger.*